

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 71 (2000)
Heft: 6

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : PEQM : Migration : Insieme-Dossier :
News : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen und Kongresse

Schlössli Ins

29. Pädagogische Sommertagung: «Was haben wir nur falsch gemacht?»
Kindernöte, Elternsorgen und die verflixten Schuldgefühle
31. Juli bis 5. August 2000, Ins
Information: Schlössli Ins, 3232 Ins. Telefon 032 313 10 50

Kongress

Schweizer Marketing Kongress: Xongress X'00
22. bis 24. August 2000, Messe Zürich
Information: Xongress-Sekretariat, Schönbühlstrasse 10, 8032 Zürich.
Telefon 01 256 70 77

Kantonsspital Basel

Basler Dekubitus-Seminar: Dekubitusproblematik beim Geriatriepatienten
12. und 12. September 2000, Kantonsspital Basel, Kongresszentrum ZLF
Information: Frau D. Gerber Sekretariat II, Geriatrie Universitätsklinik,
4031 Basel. Telefon 061 265 29 96 (vormittags)

RVK RÜCK

3. Schweizerisches Forum der sozialen Krankenversicherung: Maximieren,
Optimieren, Rationieren. Das Gesundheitswesen im Clinch zwischen Ethik
und Kostendruck
14. September 2000, Kongresshaus Zürich
Information: RVK RÜCK, Haldenstrasse 25, 6006 Luzern.
Telefon 041 417 01 11

SVFK

Herbsttagung: Zusammenarbeit Eltern – Institution. Formen, Grenzen –
Abgrenzung
15. September 2000, Stiftung Rodtegg, Luzern
Information: SVFK Schweiz. Verein der Fachkräfte für Körper- und Mehrfach-
behinderte, Rodteggstrasse 3, 6005 Luzern. Telefon 041 368 44 50

IGdPS

Tagung: Wohnqualität und hoher Dienstleistungsbedarf – (k)ein Wider-
spruch
22. und 23. September 2000, Freiburg
Information: Verein IG dPS, Betagtenpflegeverein Biel, Bahnhofstrasse 20,
2502 Biel. Telefon 032 323 41 42

AGAVA

1. Schweizer Kongress gegen Gewalt und Machtmissbrauch
22. und 23. September 2000, Bern
Information: Arbeitsgemeinschaft gegen die Ausnützung von Abhängig-
keitsverhältnissen AGAVA, Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich.
Telefon 01 258 92 54

Pflegekinder-Aktion Schweiz

Fachkongress: Qualitätsentwicklung im Pflegekinder- und Adoptionswesen
1. bis 4. November 2000, Hotel Inter-Continental, Zürich
Information: Pflegekinder-Aktion Schweiz, Fachstelle Pflegekinderwesen,
Bederstrasse 105a, 8002 Zürich. Telefon 01 205 50 40

SZH

4. Symposium Heilpädagogische Lehrkräfte der Deutschschweiz: Übergänge
gestalten
15. November 2000, Casino Zug
Information: Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik SZH, Obergrund-
strasse 61, 6003 Luzern. Telefon 041 226 30 40

Veranstaltungen – Kurse – Weiterbildung

Pflegekinder-Aktion Schweiz

Kurs: Aus dem Alltag eines Pflegeverhältnisses
24. Juni 2000, Zürich
Information: Pflegekinder-Aktion Schweiz, Fachstelle Pflegekinderwesen,
Bederstrasse 105a, 8002 Zürich. Telefon 01 205 50 40

paz

Kurs: Leben bis zuletzt! Was sterbende Menschen brauchen –
Die Bedürfnisse Sterbender und wir
26. bis 28. Juni 2000, Zürich
Information: Paulus-Akademie, Carl-Spittele-Strasse 38, Postfach 361,
8053 Zürich. Telefon 01 381 34 00

GBA

Seminar: Organisationskultur der Zukunft
27. Juni 2000, Solothurn
Information: GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinsti-
tutionen, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn. Telefon 032 625 95 55

vci

Kurs: Humorvoll betreuen – humorvoll altern
29. Juni 2000
Information: vci Weiterbildung Bereich Alter, Abendweg 1, Postfach,
6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 87
Kurs: Schönes Aufdecken und gepflegter Service schaffen Ambiente
30. Juni 2000, Alterszentrum Brugg, Frick AG
Information: vci Weiterbildung Bereich Wirtschaft, Abendweg 1, Postfach,
6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 61

HFS-BB

Fachkurs: Forschung in der Sozialen Arbeit
10. und 11. August 2000, Basel
Information: HFS-BB, Basler Institut für Sozialforschung und Sozialplanung,
Thiersteinallee 57, 4053 Basel. Telefon 061 337 27 00

SBGRL Sektion ZH/GL/SH

Kurs: Palliative Pflege
22. August 2000, Horgen
Information: SBGRL Sektion ZH/GL/SH, Staudenbühlstrasse 76, 8052 Zürich.
Telefon 01 302 48 77

vba/abipa

Kurs: Wie bereite ich mich auf das MitarbeiterInnengespräch vor?
23. August 2000, Krankenhaus Bern-Wittigkofen, Bern
Information: Verband Bernischer Alterseinrichtungen, Schloss,
3132 Riggisberg. Telefon 031 809 25 53

agogis INSOS

Fachkurs: Alkohol-, Drogen- und Medikamentenabhängigkeit. Von Genuss
und Gebrauch zur Sucht
24. August 2000, Zürich
Information: agogis INSOS, Hofackerstrasse 44, 8032 Zürich.
Telefon 01 383 26 04

HPS

Kurs: Auf der Suche nach heilpädagogischer Fachinformation im Internet
25. August 2000, Zürcher Hochschule Winterthur, Winterthur
Information: Heilpädagogisches Seminar Zürich, Kantonsschulstrasse 1,
8001 Zürich. Telefon 01 267 50 85

FHSO

Kurs: Improvisation und Kreativität
25. und 26. August 2000, Olten
Information: Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz, Weiterbildung
Soziales, Riggbachstrasse 16, 4600 Olten. Telefon 0848 821 011

ZEF

Einführungskurs: Interdisziplinäre Entwicklungsbegleitung der Sensorischen
Integration (SI)
8. bis 10. September 2000, Burgdorf
Information: Zentrum für entwicklungstherapeutische Fortbildung, Daniel
Jucker-Keller, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur. Telefon 052 212 19 00

Moduljahr Schule im Sozialbereich in Zofingen

TAG DER OFFENEN TÜR DES INSTITUTS PEQM

pd. Bei strahlendem Sonnenschein öffnete das Institut PEQM (Persönlichkeitsentwicklung, Erwachsenenbildung, Qualitätsmanagement) am Freitag, den 7. Februar 2000, von 14.00 Uhr bis 19.00 Uhr seine neuen, ansprechenden Schulungsräume an der Unteren Grabenstrasse 33 in Zofingen.

Das Institut PEQM wendet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche in sozialen und pflegerischen Institutionen tätig sind und über keine einschlägige Berufsausbildung verfügen. Die Modul-Weiterbildung trägt der Realität Rechnung, dass einerseits der Ruf nach grösserer Professionalisierung länger je mehr, nicht zuletzt vom Geldgeber wie das Bundesamt für Sozialversicherung und der Krankenkassen, gefordert bzw. verlangt wird, andererseits aber nicht genügend «gelerntes Personal» auf dem Stellenmarkt vorhanden ist. Also kann der einzige Weg nur sein, diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die heute in den Institutionen tätig sind, soweit zu fördern, dass mit zusätzlich erworbener Fachkompetenz eine möglichst professionelle Arbeit geleistet werden kann und die Pflege, Begleitung, Betreuung und Förderung der Klienten zu vollster Zufriedenheit erbracht wird.

In Zofingen bietet die Moduljahr-Schule im Sozialbereich genau das an. Die Module *Pflege, Betreuung/Förderung, Führung und Praxisbildung* sind in sich abgeschlossene Einheiten. Sie bestehen je aus 50 Ausbildungstagen auf ein Jahr verteilt. Jedes Moduljahr wird mit einem Ausweis oder Zertifikat abgeschlossen, bzw. beim dritten Zertifikat ist das Erlangen eines Diploms mittels Erarbeiten einer Diplomarbeit möglich. Die gesamte Ausbildung ist sehr praxisbe-

zogen. Auf den Transfer in die Praxis wird ganz hoher Wert gelegt und die Gestaltung des Lernens und des Lehrens ist prozessorientiert und ganzheitlich.

Im Kanton Graubünden ist das Institut PEQM seit 1998 tätig und hat mit dieser Modulfortbildung bereits die kantonale Anerkennung erhalten. Zurzeit laufen in diesem Kanton zwei Module Betreuung/Förderung und ein Modul Führung. Das Moduljahr Pflege beginnt im August 2000. Die Anerkennung durch andere Kantone wird sicher nicht lange auf sich warten lassen.

Um so erfreulicher ist es, dass nun die Moduljahrsschule auch im Mittelland, in Zofingen, Fuss fassen wird. Die ansprechenden, grosszügigen und geschmackvoll eingerichteten Schulungsräume ganz in der Nähe des Bahnhofs, im Zentrum von Zofingen, verbreiten eine gute Atmosphäre und wirken einladend. Dass eine grosse Nachfrage besteht, bestätigten nicht nur die vielen interessierten Besucher, die die Gelegenheit nutzten, viele Fragen an den Schulleiter *Ruedi Jäggi* und an

die zwei der anwesenden Ausbilderinnen *Karin Haefeli* und *Christina Horisberger* (siehe Bild v.l.n.r.) zu stellen, sondern auch die Tatsache, dass erste Anmeldungen für die Lehrgänge bereits vorhanden waren, bevor die Schule begann, dafür Werbung zu machen.

Nebst dieser Moduljahrsschule bietet das Institut PEQM ein interessantes Kursangebot an, das auch in Institutionen intern durchgeführt werden kann und ist zudem spezialisiert für das Einführen des Qualitätsmanagement ISO 9001 und 14001. Das Bundesamt für Sozialversicherung hat es anerkannt und führt es auf seiner Referenzliste auf.

Die vielen Interessierten, die aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz anreisten, zeigten, wie gross das Bedürfnis und der Wunsch ist, auf der Stufe der «nicht-berufsspezifisch» ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein handlungsorientiertes, praxisbezogenes, fachlich kompetentes Weiterbildungsangebot zur Verfügung zu haben, um dem Wunsch nach mehr Professionalisierung entsprechen zu können.

Zurzeit überarbeitet das Institut PEQM seine Moduljahr-Weiterbildung und will diese im folgenden Jahr als Bausätze Betreuung, Förderung, Führung und Praxisbildung in einzelnen Modulen von 5 bis 10 Tagen anbieten. Jedes Modul wird mit einem Zertifikat abgeschlossen, der ganze Bausatz berechtigt zu einem Diplom. Dieses Angebot entspricht dem neuen Berufsbildungsgesetz und wurde der Schweizerischen Modultentrale zur Akkreditierung eingereicht. Eine Kooperation mit dem Heimverband Schweiz wird angestrebt.

Die Bildungslandschaft ist in der Schweiz sehr im Umbruch und birgt zurzeit viele Unsicherheiten. Um so erfreulicher ist es, dass es Organisationen wie das Institut PEQM gibt, die die Zeichen der Zeit verstehen und der Realität, die in den sozialen Institutionen vorherrschend ist, tatkräftig, innovativ und kompetent begegnen und so dem Wunsch und der Nachfrage nach mehr Bildung, auch bei sogenannten ungelerten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, entsprechen. ■



Schulleiter Ruedi Jäggi mit den zwei Ausbilderinnen Karin Haefeli und Christina Horisberger.

ELTERNBILDUNG AM STUBENTISCH

Im Elternbildungsprojekt «FemmesTische mit Migrantinnen» treffen sich fremdsprachige Mütter zu Gesprächsrunden.

It. Seit Anfang Februar finden da und dort im Zürcher Oberland Gesprächsrunden unter Müttern statt. Die Gastgeberin, ebenfalls eine Migrantin und in einem Begleitkurs zur Moderatorin ausgebildet, lädt Frauen aus ihrem Bekanntenkreis oder aus dem Quartier zu sich nach Hause ein. Hier reden sie in ihrer Muttersprache über das Thema «Mein Kind wächst mit zwei Sprachen auf – Problem oder Chance?», schliessen Kontakte und tauschen Erfahrungen aus.

Elternbildung und Integration

«FemmesTische mit Migrantinnen» heisst dieses neuartige, niederschwellige Elternbildungsprojekt, das sich speziell an fremdsprachige Familien wendet und damit eine Zielgruppe anspricht, die mit konventionellen Eltern- und Präventionskursen kaum erreicht werden kann.

Ein eigens zusammengestellter Kurzvideo eröffnet jeweils eine FemmesTisch-Run-

de. Der Diskussion folgt das gemütliche Zusammensein. Wichtige Ziele des Projektes sind, den Kontakt und die Selbsthilfe unter den Müttern zu fördern, die Isolation, in der sich fremdsprachige Mütter in der Migration oft befinden, in einem ersten kleinen Schritt zu durchbrechen und so die Integration zu erleichtern. «Ich traf Mütter, die genau die gleichen Probleme haben und Lösungen suchen», «Ich konnte ein bisschen Geborgenheit und Aufmerksamkeit geben», sind Aussagen von beteiligten Müttern.

Ein Projekt der drei Oberländer Jugendsekretariate und der Suchtpräventionsstelle

FemmesTische, Frauenrunden, leitet sich vom Stammtisch ab und wurde vom «büro für kommunikation», Aesch, für deutschsprachige Familien entwickelt und in verschiedenen Regionen der Schweiz und Deutschlands erfolgreich durchgeführt.

Yvette Brunner von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland und Ines Tsen-

gas vom Projekt «Migrantinnen machen Elternbildung» haben in Zusammenarbeit mit einem interkulturellen Projektteam das ursprüngliche Modell der *FemmesTische* an die Bedürfnisse von Migrantinnen angepasst. Träger sind die Jugendsekretariate und die Suchtpräventionsstelle der drei Oberländer Bezirke Hinwil, Pfäffikon und Uster. Für das Pilotprojekt konnten Sponsoren gefunden werden. Bisher beteiligen sich Frauen aus der Türkei, Brasilien, Venezuela, der Dominikanischen Republik und Peru.

Ausweitung auf die gesamte Schweiz

Die Durchführung mit Migrantinnen ist erstmalig in der Schweiz, die Verantwortlichen freuen sich über den gelungenen Start; eine Erweiterung des Projektes steht bevor. Ab Juni 2000 werden, eingebunden in eine gesamtschweizerische Promotionsaktion der Organisation RADIX und des Bundesamtes für Gesundheit (BAG), 72 FemmesTisch-Runnen mit weiteren Ethnien durchgeführt.

Es werden noch Migrantinnen aus dem Zürcher Oberland gesucht, die gerne mitarbeiten möchten. ■

MigrantInnen machen Elternbildung

Ein Projekt der drei Zürcher Oberländer Jugendsekretariate

It. Das Wichtigste steht bereits im Titel: MigrantInnen und ihre Organisationen erhalten die Gelegenheit, sich im Bereich Elternbildung für ihre Landsleute einzusetzen. Elternbildung bedeutet, die Ressourcen von Familien zu stärken, und im Fall von fremdsprachigen Familien, sie in ihrem Alltag in der «Fremde» zu begleiten und wenn nötig zu unterstützen. Hauptziel ist die Förderung der Integration durch Vernetzung und Zusammenarbeit.

Das auf zwei Jahre befristete Projekt «MigrantInnen machen Elternbildung» wurde am 1. Januar 1999 gestartet und blickt auf ein ebenso fruchtbares wie turbulentes erstes Jahr zurück.

Einiges konnte in Gang gesetzt werden. Eine aus fünf Frauen bestehende interkulturelle Spurgruppe engagiert sich in verschiedenen Arbeitsgruppen. Zusätzlich zum Pilotprojekt *FemmesTische mit Migrantinnen* sind Informationsveranstaltungen zum schweizerischen Schuisystem geplant. Am 6. Mai 2000 findet in der Landihalle in Uster ein grosses interkulturelles Fest der Begegnung statt.

Als besonders erfolgreich haben sich zudem die halbjährlich stattfindenden Vernetzungstreffen herausgestellt. Bis zu 40 Personen aus verschiedenen Nationen, sowie interessierte VertreterInnen von Behörden und Institutionen treffen sich zum Austausch über ein Thema. Gastgeber sind abwechselungsweise die Jugendsekretariate der Bezirke Hinwil, Pfäffikon und Uster, welche gemeinsam die Trägerschaft des Gesamtprojektes bilden. Die bezirksübergreifende Zusammenarbeit verschiedener Institutionen innerhalb eines Projektes hat sich bisher bestens bewährt.

Der Informationsprospekt kann bestellt werden bei:
Jugendsekretariat Bezirk Hinwil, Guyer-Zeller-Strasse 21,
8620 Wetzikon, Tel. 01/934 44 44

DER KLEINE WAL UND DAS MEER

– eine wunderschöne Geschichte mit fantastischen Zeichnungen für Kinder und alle, die auch mit dem Herzen sehen! Peter Sís hat diese Geschichte nach seinem Besuch in einem Meeraquarium in Florida gemalt, wo er einen Wal gesehen hatte, der kurz nach seiner Geburt mütterlos im Meer trieb, gerettet wurde und nun gross und stark genug war, um gefahrlos wieder im Meer ausgesetzt zu werden. Als er in die Freiheit entlassen wird, hat er viele Menschen gesehen – aber noch nie andere Wale. Das macht die Suche nach ihnen nicht ganz einfach. Der Autor hat der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi das Abdrucksrecht für eine einmalige Auflage zur Verfügung gestellt. Diese speziell gedruckte Auflage eignet sich auch als Geschenk.

Stiftung, Kinderdorf Pestalozzi, Zentralsekretariat, Freystrasse 14,
8004 Zürich, Tel. 01 298 34 34, Fax 298 43 35, E-Mail: infopestalozzi.ch.

«Ich gehöre dazu!»

EIN LEBEN

OHNE AUSGRENZUNG FÜR ALLE

Soeben ist das *insieme*-Dossier «Ich gehöre dazu!» Ein Leben ohne Ausgrenzung für alle erschienen. Es dokumentiert die Tagungen, die *insieme* zum Thema durchgeführt hat.

Menschen mit geistiger Behinderung sollen so leben können, wie es für alle übrigen Menschen in ihrem gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld üblich ist. Das bedeutet: ihre Tages- und Wochenabläufe, Lebensorte und Lebensrhythmen unterscheiden sich nicht wesentlich von denen ihrer Mitmenschen. Und es heisst, Menschen mit geistiger Behinderung leben nicht irgendwo am Rand, sondern mitten unter uns. Sie nehmen teil und machen mit, Begegnungen werden möglich. Diese Begegnungen sind die Chance für einen Lernprozess, der Menschen mit und ohne Behinderungen gleichermaßen fordert. Wahrnehmung und Einstellungen der Mitmenschen beginnen sich zu ändern. Die im Dossier «Ich gehöre dazu!» versammelten Beispiele belegen eindrücklich, dass der Lernprozess vielerorts bereits begonnen hat. Menschen mit geistiger Behinderung leben in kleinen Wohngruppen oder einzeln begleitet mitten im Quartier, Regelschulen machen sich integrationsfähig und ermöglichen es so, dass Kinder mit speziellem Förderbedarf nicht mehr getrennt von ihren SpielkameradInnen lernen müssen.

Integration ist unteilbar

Ein wichtiger Aspekt ist, dass Integration nicht vor Menschen mit schweren Beeinträchtigungen halt macht. Viele Eltern befürchten, dass ihre Kinder mit schweren Behinderungen als «integrationsunfähig» ein zweites Mal ausgegrenzt werden. Angesichts des Spardrucks und der realen Verhältnisse ist diese Befürchtung nicht unbegründet. Integration auf Kosten einer noch

diskriminierteren Minderheit kann aber nur falsch verstandene Integration sein. Ein Beispiel aus Holland beweist, dass es auch anders geht: In Klaver 6 leben sechs Menschen mit hohem Betreuungsbedarf in einem normalen Wohnviertel und einer häuslichen Umgebung zusammen. Sie erhalten eine optimale, ihren Bedürfnissen angepasste Betreuung und stehen im Kontakt mit dem Wohnumfeld. Noch sind solche Beispiele selten. Doch künftig werden sich Integrationsvorhaben daran messen lassen müssen, welche Chancen auf Teilhabe es Menschen mit schweren Behinderungen eröffnet.

Gleichstellung: ein Verfassungsauftrag

Seit dem 1. Januar 2000 ist die neue Bundesverfassung in Kraft. Sie enthält das Verbot, Menschen mit geistiger Behinderung zu diskriminieren, und den Auftrag, für ihre Gleichstellung zu sorgen. Damit ist die Voraussetzung geschaffen, dass die Kantone z. B. ihre Schulgesetze so abändern, dass die Regelschulen Kindern mit geistiger Behinderung zugänglich werden. Trotz Gleichstellungsauftrag und Diskriminierungsverbot sind aber die öffentlichen Integrationsbemühungen verhalten. Die verantwortlichen PolitikerInnen diskutieren Integration lediglich unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten. Gerade deshalb ist es nicht ungefährlich, für die Integration mit dem Argument zu fechten, dass dadurch Einsparungen möglich würden. Diese Überlegung erhält vor allem im Hinblick auf das Projekt «Neuer Finanzausgleich» grosse Brisanz. Der neue Finanzaus-

gleich empfiehlt z. B. den Rückzug der Invalidenversicherung aus der Finanzierung der Sonderschule und der Ausbildung heilpädagogischer Fachkräfte. Damit bleibt es den Kantonen anheimgestellt, wieviel die spezielle Förderung kosten darf. Eine politische Stellungnahme hierzu gibt Prof. Urs Haerberlin vom Heilpädagogischen Institut Freiburg.

Grösste aktuelle Herausforderung

Es ist beängstigend, dass heute über den Lebenswert und das Lebensrecht von Menschen mit geistiger Behinderung (wieder) offen diskutiert wird. In diesem Klima gehört es wohl zu den grössten Herausforderungen, die Gesellschaft davon zu überzeugen, dass Menschen mit schweren

Beeinträchtigungen auch dazugehören. Zugehörigkeit ist ein ethisches Grundprinzip und verpflichtet jede einzelne Person zum Handeln. Und der *Handlungsbedarf* ist gross, sowohl auf gesamtgesellschaftlicher Ebene wie auf der Ebene der Gemeinde und im unmittelbaren Umfeld, in der Familie und der Nachbarschaft.

Mit den konkreten Beispielen, den Beiträgen und Dokumenten zu grundsätzlichen Fragen der Normalisierung und Integration will das Dossier diesen (Lern-)Prozess in Gang setzen: Es stösst zum Denken an und trägt dazu bei, die Barrieren in den Köpfen abzubauen.

«Ich gehöre dazu!» Ein Leben ohne Ausgrenzung für alle. *insieme*-Dossier zum Jahresthema Integration. Zu beziehen bei: *insieme* Zentralsekretariat, Postfach 827, 2501 Biel, Tel. 032 322 17 14, Fax 032 323 66 32, e-mail: sekretariat@insieme.ch, Preis: Fr. 25.- + Versandkosten. ■

RADIO- UND FERNSEH- EMPFANGSGEBÜHREN FÜR PFLEGEBEDÜRFTIGE BEWOHNER/INNEN IN ALTERS- UND PFLEGEHEIMEN

Gemäss Art. 43 b. der bundesrätlichen Radio- und Fernsehverordnung (RTVV) vom 6. Oktober 1997 sind u. a. Patienten in Spitälern, Heil- und Pflegeanstalten von der Meldepflicht für den Radio- und Fernsehempfang befreit. Als Pflegeheim bezeichnet Artikel 39 Abs. 3 des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) «Anstalten, Einrichtungen oder ihre Abteilungen, die der Pflege und medizinischen Betreuung sowie der Rehabilitation von Langzeitpatienten und -patientinnen dienen». Das Mindestmass an erforderlicher Pflege ist zumindest dann erfüllt, wenn der Patient bzw. die Patientin in einem Umfang gepflegt wird, welcher die Leistungspflicht der Krankenkasse begründet. Personen, die in Alters- und Pflegeheimen untergebracht sind und von der Krankenkasse Anteile an die Pflegekosten beziehen, sind somit von der Melde- bzw. Gebührenpflicht befreit.

Alterswissen ist Zukunftswissen

(ps-info). Ein weiterer Studiengang der Schule für Angewandte Gerontologie SAG hat die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen: 15 angehende Gerontologinnen und Gerontologen erhielten ihr Diplom aus den Händen der Schulleiterin Eva Schär. Die Historikerin Heidi Witzig ging in ihrem Festvortrag auf die Bedeutung von Nähe und Distanz in der gerontologischen Arbeit ein.

Im Festsaal des Zunfthauses zur Zimmerleuten in Zürich wurde der Abschluss des fünften Studienganges der Schule für Angewandte Gerontologie SAG gefeiert. Die 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der dreijährigen Ausbildung erhielten ihre Diplome bzw. Zertifikate und Bestätigungen. Die Studierenden kommen aus ganz unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen – unter ihnen sind Heimleiter und Sozialarbeiterinnen, Theologinnen und Journalisten, Pflegedienstleiter und Ärztinnen. Die berufsbegleitende Fachausbildung ist interdisziplinär und basiert auf einer partnerschaftlichen Kultur, in der die Studierenden den Lehrbetrieb aktiv mitgestalten.

«Alterswissen ist angesichts der kommenden <Gesellschaft des langen Lebens> ein dringend benötigtes Zukunftswissen», erklärte Martin Mezger, Direktor von Pro Senectute Schweiz, in seiner Begrüßungsrede. François Huber, Sektionschef Ergänzungsleistungen und Altersfragen beim Bundesamt für Sozialversicherung BSV, war bei der Diplomfeier ebenfalls anwesend und gratulierte den Absolventinnen und Absolventen. Das BSV trägt zur Finanzierung der SAG bei und anerkennt damit die Wichtigkeit gerontologischer Aus- und Weiterbildung.

Die Historikerin Heidi Witzig machte in ihrem Festvortrag darauf aufmerksam, in welcher Weise die Gerontologie auf die Geschichtswissenschaft angewiesen ist: Gerontologisch Tätige benötigen einen historischen Blick, um zu erkennen, wie heutige ältere Menschen in ihrer Kindheit und Jugend, in ihren aktiven Jahren gelebt haben, welche Mentalitäten und gesellschaftlichen Erfahrungen sie in dieser Zeit prägten. Diesen Blick wenden die Gerontologinnen und Gerontologen auch auf sich selber an, um wahrzunehmen, wie ihr eigenes Leben durch die ältere Generation geformt worden ist.

Wie vielfältig Altersarbeit sein kann, zeigen die Diplomarbeiten deutlich. Erforscht wurden Themen wie: «Mildes Klima genügt nicht – Probleme einer Migration», «Übergangspflege – Die Brücke zu einem selbstbestimmten Leben zu Hause», «Welche Bedeutung hat die Verwitwung der Mutter im Alter für die Töchter und Söhne?», «Altersbilder junger Pflegepersonen – Faktoren und Gegebenheiten, die sie beeinflussen».

Diplomiert wurden Albert Bolli, Innerberg BE, Theres Dängeli-Meyer, Wahlendorf BE, Erika Dubacher, Altdorf UR, Werner Gross, Zurzach AG, Heidi Hartmann-Suhner, Frauenfeld TG, Felice Helfenstein, St. Gallen, Marlies Keller-Blättler, Otterberg TG, Carmen Lanini Wey, Ebnat-Kappel SG, Heidi Lienhard, Aarau, Christine Maurer-Dolder, Kallnach BE, Fredey Peter, Richterswil ZH, Vreni Strotz-Landolt, Siebnen SZ,

Eva Wittler, Madetswil ZH, Bernadette Wyss, Spreitenbach AG, Brigitte Zaugg, Bern.

Jedes Frühjahr beginnt in Zürich und jeden Herbst in Bern ein neuer Studiengang. Interessierende wenden sich bitte an: Eva Schär, Pro Senectute Schweiz, Schule für Angewandte Gerontologie SAG, Bederstrasse 51, Postfach, 8027 Zürich. Telefon 01 283 89 40, Fax 01 283 89 51, E-Mail: sag@pro-senectute.ch. Diese Pressemitteilung ist auch unter www.pro-senectute.ch abrufbar.

Kein Rauch mehr in der Höhle: Ein Text für Erstklässler zur Tabakprävention

Tabakprävention für Schulanfänger und Schulanfängerinnen bietet ein Bilderbuch, welches soeben von der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne zusammen mit dem Orell Füssli Verlag veröffentlicht worden ist. Eltern und alle um die Gesundheit des Nachwuchses Besorgten haben damit ein Instrument inklusive pädagogischer Begleitmaterialien zum Thema Rauchen zur Verfügung, das die Kinder dieser Altersstufe mögen werden.

(SFA) Kinder und Jugendliche greifen in den letzten Jahren vermehrt zu Zigaretten. Bereits ein Viertel der 15-Jährigen raucht regelmässig und läuft Gefahr nikotinabhängig zu werden, wenn sie es nicht schon sind. Fachleute der Tabakprävention sind sich darüber einig, dass nur frühzeitiges Vorbeugen den Drang zur Zigarette zu bremsen vermag. Doch wie bringt man bei Kindern die Gefahren des Rauchens zur Sprache, ohne gleichzeitig die Lust auf die «erste Zigarette» anzufeuern? Am besten zwischen zwei Buchdeckeln mit lustigen Bildern und klugen Texten, meinen die SFA und der Orell Füssli Verlag, die dazu ein Bilderbuch für Erstklässlerinnen und Erstklässler entwickelt haben.

Starke Kinder gegen stinkenden Tabak

Die bekannte Kinderbuchautorin Marbeth Reif und der Illustrator Klaus Zumbühl haben sich dazu die Geschichte einer Weltraum-Murmeltierfamilie ausgedacht, die sich mit der Raucherei des nervösen Vaters Moko auseinander setzen muss. Der Text ist altersgerecht geschrieben und die künstlerische Illustration ausgesprochen originell. Die Pelztiere schaffen es, in dieser Geschichte für ihre jungen Leser und Leserinnen die Suchtgefährdung, den Einfluss von Tabakwerbung, die gesundheitlichen Schäden des Rauchens, das Passivrauchen und auch noch Lösungsansätze für ein rauchfreies Leben anzusprechen. Und das alles ohne moralische Zeigepfote! Wer den Lesestoff noch gesundheitsfördernd nacharbeiten möchte, findet dazu im pädagogischen Begleittext attraktive Materialien: etwa die Anti-Ziggi-Hymne «Zigaretli, Zigaretli, niemer wett di».

Bestellen kann man das Kinderbuch «Rauch in der Höhle», Marbeth Reif/Klaus Zumbühl, Orell Füssli Verlag, Zürich, 2000 bei der SFA, Postfach 870, 1001 Lausanne, Telefon 021/321 29 35, Fax 021/321 29 40, e-mail librairie@sfa-isp.ch.

SFA Lausanne

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Karin Dürr

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Jubiläen

10 Jahre: Heim-Atelier «Linde» im Behindertenheim «Linde», Tentlingen, Freiburg; Altersheim Oberhofen, Oberhofen; Behinderten-Wohnheim «Windspiel», Liestal, Basel.

20 Jahre: Verein «Im Dienste des Mitmenschen» im Krankenhaus Wülflingen, Winterthur; Pflegeheim Dübendorf, Dübendorf.

25 Jahre: Wohnheim Heimgarten (Haus der evangelisch-reformierten Landeskirche für Frauen und Töchter), Brugg; Alterszentrum am Eichenweg «Chreesegge», Unterentfelden.

Aargau

Rothrist: Beschenkt. Das Altersheim Luegenacher wurde vom Rothristen Gewerbeausstellungs-OK und dem Rothristen Gewerbe mit einem Check von 1000 Franken beglückt. *Zofinger Tagblatt*

Appenzell AR

Wolfhalden: Zepterübergabe. Im Altersheim Wüschbach wechselt die Leitung. Nach der jahrzehntelangen Frauenherrschaft von Edith Schmid übernimmt nun der diplomierte Heimleiter HFS Ernst Gerber die Leitung des Heims. *Appenzeller Zeitung*

Basel Stadt

Basel: Werbung. Vor fünf Jahren startete Franco Bucher,

Leiter der inneren Dienste im Alters- und Pflegeheim Johanner, ein interessantes Projekt. Das Heim wurde mit allerlei Werbebotschaften versehen. Die Aktion hat 100 000 Franken für gute Zwecke generiert. *Basler Zeitung*

Riehen: Zusatzkredit. Keine Kontroverse löste der vom Gemeinderat beantragte Kredit über 175 000 Franken für die drei Riehener Tagesheime «Neumatten», «Rägeboge» und «Kinderhus zum Glugger» aus. *Riehener Zeitung*

Basel Land

Liestal: Alarm. Aufgrund der von Stefan Zbinden zusammengetragenen Personalstatistiken wurde ersichtlich, dass rund sieben Prozent der bewilligten und erforderlichen Stellen «Fachpersonal» in den Baselbieter Alters- und Pflegeheimen nicht besetzt werden konnten. Als Grund für diesen «Fachpersonalmangel» werden die Verlängerung der Ausbildungszeit von zwei auf drei Jahre und die «unattraktivität» der Arbeit in einem Heim (im Vergleich zum Spital) angegeben. *Basler Zeitung*

Reinach: Solar. Mit einem Solarboiler, der in Ergänzung zum Elektroboiler mit Hilfe von Sonnenenergie das Warmwasser aufbereitet, spart das Reinacher Alters- und Pflegeheim Aumatt in zehn Jahren so viel Strom, wie 60 Haushalte ein Jahr lang verbrauchen. *Basler Zeitung*

Bern

Brienz: Umgezogen – auf Zeit. Bis ihr Altersheim erneuert und ausgebaut ist, d.h. während der nächsten 16 bis 18 Monate, werden die Pensionäre des Altersheims «Birgli» im Haus «Mosaik» in Unterseen logieren. *Berner Oberländer*

Burgdorf: Gerettet. Das Alterspflegeheim Region Burgdorf (APH) übernimmt per

1. Januar 2001 die operative Leitung der Tagesgruppe für Betagte, welche aus finanziellen Gründen hätte geschlossen werden sollen. Das APH wird das Betreuungsangebot noch ausbauen. *Burgdorfer Tagblatt*

Diessbach: Beschenkt. Ein Geschäftsmann nahm seinen runden Geburtstag zum Anlass, dem Kinderheim der Stiftung Arn in Diessbach 4200 Franken zu spenden. *Bieler Tagblatt*

Ittigen: Neue Leitung. An Stelle des demissionierten Carlos Marty wurde mit Stellenantritt per 1. Juni 2000 Heinz Maurer, Bolligen, zum Altersheim Aespliz in Ittigen gewählt. *Berner Zeitung*

Kehrsatz: Gezündet. Im Übergangsheim «Chalet Margarita» leben Menschen mit psychischen Problemen. Rund 40 Personen gründeten nun am 3. Mai 2000 den Verein Kultur und Öffentlichkeit Kehrsatz (VKÖK). Es handelt sich hierbei um ein Projekt, welches die Kultur im weitesten Sinne fördern soll und zur Öffnung des Übergangsheimes mit beitragen soll. *Der Bund*

Kühlewil: Prämiert. Das Areal des Alters- und Pflegeheims Kühlewil ist von der Stiftung Natur & Wirtschaft aufgrund der vielen Bäume, einheimischen Heckenstauden und Feuchtstandorte als «Naturpark der Schweizer Wirtschaft» ausgezeichnet worden. *Berner Zeitung*

Langnau: Gewinn. Bereits zum dritten Mal schliesst die Rechnung des Emmentalischen Krankenhauses mit einem Ertragsüberschuss ab. Es ist das einzige Heim im Kanton Bern, welches einen Gewinn erwirtschaftete. *Wochen-Zeitung*

Sumiswald: Asyl. Die Pensionäre des Altersheims Haslerüegsau sind, bis ihr Altersheim saniert ist, im Spital Sumiswald zu finden. *Berner Zeitung*

Genf

Genf: Clowns. Ein Pilotprojekt soll die Präsenz von Comic in den Genfer Altersheimen, durch die Ausbildung von freiwilligen Mitarbeitern zu Clowns stärken. Der erste Versuch dazu fand im Altersheim Le Terrassière statt und war ein voller Erfolg. *Tribune de Genève*

Glarus

Näfels: Einweihung. Der Um- und Erweiterungsbau des Alters- und Pflegeheims Letz wurde eingeweiht. *Die Südostschweiz*

Graubünden

Kanton: Fusion. Der Verband Spitäler und Heime Graubünden (S + H) und die Sektion Graubünden des Heimverbandes Schweiz (HSSG), werden ab dem 20. Juni gemeinsame Wege gehen. Die Verbände wollen ihre Kräfte gemeinsam für wichtige Aufgaben einsetzen. *Bündner Tagblatt*

Kanton: Gutgeheissen: Die Regierung des Kantons Graubünden heisst das allgemeine Konzept und das Vorprojekt für den Neubau des Alters- und Pflegeheims Hinterrein in Aandeer grundsätzlich gut. An die geschätzten Gesamtkosten von 8,4 Millionen Franken werden Kantonsbeiträge von 55 Prozent in Aussicht gestellt. *Die Südostschweiz*

Alvaneu: Neubau: Der Gemeindeverband Alters- und Pflegeheim Albula veranstaltet einen offenen Projektwettbewerb für den Neubau eines Alters- und Pflegeheims in Alvaneu. *Schweizer Ingenieur und Architekt*

Luzern

Dagmersellen: Verwandlung. Aus dem ehemaligen Altersheim Fluematt ist eine Wohn-, Begegnungs- und Arbeitsstätte für schwerstbehinderte Menschen geworden. Ein Pilotprojekt mit nationaler Ausstrahlung. *Unter-Emmentaler*

Knutwil: Aufrichte. Die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL erhielt vom Bundesamt für Sozialversicherungen die Bewilligung zur Realisierung des Wohnheimes Bad Knutwil. Im April wurde die Aufrichte gefeiert, die Eröffnung wird voraussichtlich im November 2000 sein.

Pressemitteilung

Nidwalden

Stans: Gespart. Das Bundesprogramm Energie 2000 bietet ein, speziell auf das Gastgewerbe zugeschnittenes, «Energie-Fitness-Programm» an. Von jedem Gerät wird eine Energiekosten-Analyse gemacht. Sie soll aufzeigen, wo sich Energie und Geld sparen lassen. Dank diesem Energie-Check sanken die Stromkosten des Alters- und Wohnheims Nägeligasse um einen Drittel.

gv swiss

Schaffhausen

Schaffhausen: Eingezogen. Das frisch renovierte und umgebaute ehemalige Bürgerheim auf dem Emmersberg, neu «Huus Emmersberg», ist von den letzten der 32 Pensionären bezogen worden. Die offizielle Einweihung wird am 29. Juni, wenn auch die Feinarbeiten abgeschlossen sein werden, stattfinden.

Schaffhauser Nachrichten

Solothurn

Niederbuchsiten: Gemeinsam. Die dritte und vierte Primarklasse hat das Thema «Schule vor 100 Jahren» durchgearbeitet. Praktische Erfahrungen haben die Kinder im Gespräch mit den Pensionären im Altersheim Stapfenmatt gewonnen.

Solothurner Zeitung

Niedererlinsbach: Wanderausstellung. Die Vertreter des Gesundheitsdepartements des Kantons St. Gallen riefen vor einem Jahr eine Wanderausstellung zum Thema Alter

werden ins Leben. Zurzeit gastiert die Ausstellung mit dem Titel «c'est la vie» im Alters- und Pflegeheim Mühlefeld.

Oltner Tagblatt

St. Gallen

Kanton: Finanzielle Wiedergutmachung. Zugunsten der misshandelten Jugendlichen im ehemaligen Kinderheim sollen 500 000 Franken bereitgestellt werden. Die St. Galler Regierung beantragt einen Nachtragskredit.

St. Galler Tagblatt

Eggersriet: Einstimmig. Die Stimmbürgerschaft genehmigte den Kredit von 4,8 Millionen Franken zur Sanierung des Seniorenzentrums beinahe einstimmig.

St. Galler Tagblatt

Schwyz

Oberarth: Zertifiziert. Gemäss eigenen Angaben wurde das Heim Frohsinn für ein Qualitätssystem zertifiziert. Das Heim erhielt das so genannte «Qualität als Prozess»-Zertifikat (QUAP).

Neue Schwyzer Zeitung

Schwyz: Beschlossen. Einstimmig beschloss der Schwyzer Kantonsrat einen Baubetrag von 357 000 Franken an die Stiftung Waldheim, ein Behindertenwohnheim, in Lachen im Kanton Appenzell Ausserrhoden.

Neue Schwyzer Zeitung

Thurgau

Sulgen: Stricken. Die «Lismetengruppe» des Frauenvereins der reformierten Kirche beschenkte mit dem Erlös ihrer verkauften Strickwaren das Schwerstbehindertenheim Lindenberg in Wigoltingen zum zweiten Mal. Diesmal überreichten sie der Heimleitung den Betrag von 2200 Franken.

Thurgauer Zeitung

Thurgau: Lädeli. Ende Januar dieses Jahres wurde in Bussnang das «Dorflädeli» ge-

Gesundheit und Wohlbefinden liegen Ihnen am Herzen. Uns auch.



Und deshalb haben wir für Spitäler und Heime eine bedarfsgerechte Produktlinie entwickelt, die jedem Budget und selbst strengsten Anforderungen gerecht wird. Unser Bettwaren-Sortiment umfasst: Silentina, Nocar, Vegetabil, Synthetics, Non Allergenic, Lagerungskissen, Bettwäsche und Matratzen.

Fordern Sie die BSS-Dokumentation noch heute an!

Name

Strasse

PLZ/Ort

Coupon per Post oder Fax einsenden an:

BSS Thermo-Bettwaren AG, Kaltenbacherstrasse 24, 8260 Stein am Rhein, Telefon 052 741 25 35, Fax 052 741 44 20

schlossen. Dank der Initiative von Heimleiter Edgar Bolliger und der grosszügigen Spende von Nationalrat Peter Spuhler konnte neben dem Heim in zwei Containern eine neue Einkaufsmöglichkeit, welche auch für die Bevölkerung zugänglich sein soll, eröffnet werden.

Thurgauer Volkszeitung

Waadt

Kanton: Normen. Aufgrund der nun abgeschlossenen und veröffentlichten Studie zu den Buchhaltungen der Altersheime des Kantons Waadt, werden nun alle Altersheime zur Anwendung eines einheitlichen Informatikprogrammes für die Buchhaltung und der Einsicht eines unabhängigen Buchhalters in die Buchhaltung verpflichtet. Weiter veranlasste der Kanton eine Standardisierung der Altersheimbuchhaltungen, um so eine bessere Kontrolle darüber zu haben.

Le Matin

Wallis

Naters: Gekauft. Die Stifter der Alterssiedlung Sancta Maria genehmigen einen Bodenkauf für 1,4 Millionen Franken. Darauf soll in ein bis drei Jahren ein neues Altersheim mit maximal 60 Plätzen entstehen.

Walliser Bote

Zürich

Kanton: Bewilligt. Der Regierungsrat hat für das Einrichten von zwei gerontopsychiatrischen Stationen im Altbau des Kantonalen Krankenhauses Wülflingen 1,85 Millionen Franken bewilligt. Mit dem Geld werden eine Akut- und eine Rehabilitationsstation mit je 14 Betten sowie Arztbüros und diverse Nebenzimmer eingerichtet.

Tages-Anzeiger

Flaach: Eröffnung. An Ostern wurde das «Kafi Tuech» im Altersheim «Flaachta» eröffnet. Von freiwilligen Helfern betrieben, soll es den Kontakt

zur Dorfbevölkerung verbessern und zu einem Ort der Begegnung werden.

Der Landbote

Horgen: Sistiert. Der Gemeinderat hat den Vorentscheid, ob das geplante neue Gebäude in seiner Grösse bewilligungsfähig ist, sistiert. Behörden und Trägerschaft des Stapferheims suchen nun eine für alle akzeptable Lösung.

Zürichsee-Zeitung

Seuzach: Neu. Das bisherige Kranken- und Altersheim Seuzach wurde umgebaut und erweitert. Neu heisst es Alterszentrum im Geeren.

Pressemitteilung

Wädenswil: Alzheimer. Das Alters- und Krankenhaus Frohmatt schafft als erstes Heim am linken Zürichseeufer eine eigene Station für 17 Alzheimerkranke, um allen Bewohnern besser gerecht werden zu können. Der Stadtrat stimmte dem Projekt zu.

Tages-Anzeiger

carpetsale

Der direkte Draht zu unseren Restposten ab Fabrik in Langenthal und «Pipeline» für Teppiche zu unglaublichen Preisen.

St. Urbanstrasse 21
4900 Langenthal
Öffnungszeiten:
Samstag 09-12 Uhr
Infoline: 0041 (0)62 919 86 86

R U C K S T U N L

Winterthur: Schulterschluss.

Der Verein für Therapeutische Wohngemeinschaften und der Verein für Sozialpsychiatrie Winterthur und Umgebung haben sich zusammengeschlossen. Sie betreiben in Zukunft ihre Wohn- und Arbeitsplätze für psychisch kranke Menschen unter dem neuen Namen Verein für Sozialpsychiatrie Region Winterthur (Veso.)

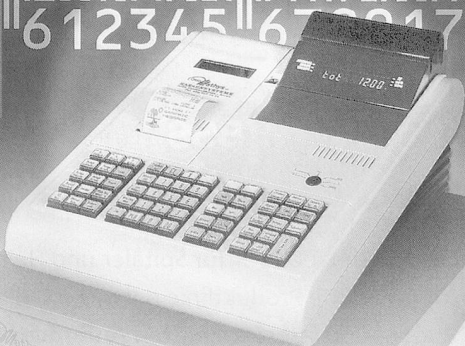
Tages-Anzeiger

Bargeldloses Abrechnen: jetzt erschwinglich

In Zusammenarbeit mit Heimen entwickelt



6 1 2 3 4 5 6 7 8 9 1 0 1 1



Das neue SAREMA Abrechnungssystem erlaubt jetzt auch kleinen Budgets eine einfach zu handhabende Lösung. Lassen Sie sich über das für KMU-Betriebe entwickelte System orientieren.



Kassensysteme

Marchweg 6, 5035 Unterentfelden
Tel. 062/737 74 74, Fax 062/723 66 55

Info über Internet www.mathys.ch

■ Lausanne 021 626 50 60 ■ Littau LU 041 250 46 53 ■ Buchs SG 081 756 45 72 ■ Bern 031 301 54 54 ■ Zürich 01 451 00 66

60 Jahre
Leader
Servicedienst
auf Abruf

Info-Coupon

Name

Adresse

PLZ/Ort

Primo II
der Meister seiner Klasse



Top-Qualität zu Top-Preisen:

zum Beispiel: Primo, pannensichere Bereifung, Trommelbremse mit Bedienung für Begleitperson, Armlehnen kurz oder lang (nach hinten abklappbar), Fussteile nach innen oder aussen abschwenkbar und abnehmbar, mit Rückentasche, Sitzkissen und fünf Jahren Garantie auf Rahmen und Schere:

Preis: Fr. 1465.80 inkl. MwSt. und Lieferung frei Haus.

Verlangen Sie ein Exemplar zur Ansicht bei:

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 222 CH - 4458 Eptingen Tel. 062 299 00 50
Fax 062 299 00 53 Email: mail@gloorrehab.ch